

Ein Gott des Friedens

Von Gottes Friedensschlüssen mit uns Menschen

von Thomas Riedel

Unser Gott wird in der Bibel als „Gott des Friedens“ bezeichnet. Wie zeigt sich diese Eigenschaft Gottes? Wie wirkt sie sich aus in der Heilsgeschichte? T. Riedel zeichnet im folgenden Artikel einige der Friedensschlüsse Gottes mit uns Menschen nach.

Es ist Krieg und viele Menschen sind auf der Flucht. Die Welt ist nicht friedlicher geworden. Wird das so bleiben? Gibt es nicht inmitten des Elends einen Hoffnungsschimmer? Ich möchte in diesem Artikel der Frage nachgehen, in welcher Weise von unserem Gott Frieden ausgeht.

Waffenstillstand statt Frieden

Der Brudermord von Kain an Abel ist ein gewaltiger Paukenschlag, der dem Leser durch Mark und Bein geht. Einige Generationen später kommentiert der Verfasser von 1. Mose diese Tat so: „Die Erde aber war verdorben vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Gewalttat“ (1. Mose 6,11). Der Frieden war verloren gegangen. Ein Zustand war eingetreten, der meilenweit von Gottes Vorstellung entfernt war. Die bösen Gedanken und die Gewaltverbrechen schmerzen den Schöpfer bis in sein Herz hinein. Gottes Entschluss reift: „... ich bringe eine Wasserflut über die Erde.“ Danach will Gott mit Noah neu beginnen (6,17).

Das Wasser auf der Erde versickerte und alles Leben außerhalb der Arche war erloschen – Gottes Gericht war vollzogen. Noah opfert und Gott gewährt der Erde und den Menschen neu seine Gnade. Versöhnung ist geschehen, doch gleichzeitig ist da eine andere Wirklichkeit: Die Sünde ist zutiefst in das Innerste des Menschen hineingewoben und wird sich wieder lautstark zu Wort melden. Das nächste Gericht müsste bald folgen. Trotzdem gibt Gott ein ganz unerwartetes Versprechen: Solange die Erde besteht, wird er nicht noch einmal alle Lebewesen vernichten. Gott sorgt dafür, dass es auch in Zukunft einen Rhythmus gibt, der uns Menschen das Leben ermöglicht: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gott wird jetzt seinen Zorn zurückhalten, obwohl die Menschen weit weg sind von seinen Vorstellungen.

Der Frieden, den Gott seit Nochs Zeiten schenkt, ist eher ein Waffenstillstand. Menschen ignorieren Gott, er ist darüber zornig, hält aber trotzdem sein Gericht zurück. Gott lässt die Sonne über Gute und Böse aufgehen (Matthäus 5,45). Die Waffen schweigen, aber eine wirkliche Harmonie bleibt aus. Diesen Zustand kennen wir auch aus dem zwischenmenschlichen Bereich: Es gibt keinen offenen Streit, aber man hat sich auch nicht viel zu sagen. Gibt es nicht eine bessere Lösung?

Ein Friedefürst für eine geschundene Welt

Wir lesen ein paar Verse, die wir ansonsten gerne mit Weihnachten verbinden, Jesaja 9,5-6:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

Jesaja spricht von den Stämmen Sebulon und Naftali, oben am See Genesareth gelegen. Das Land wird durch die assyrischen Soldaten unterdrückt und ausgeplündert. Die Menschen sind durch Terror eingeschüchtert. Dieses Land, in dem Schrecken und Angst regieren, soll einen neuen König bekommen, einen Fürst des Friedens. Dieser neue Herrscher verkörpert den Frieden. Von ihm geht Frieden aus. Das bedeutete für die Menschen dort: keine Gewalt und keine Angst mehr. Hatte bisher das feindliche Heer den Ertrag der Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes weggefressen, genießen ihn dann die Bewohner selbst, ohne sich dabei ängstlich nach den Feinden umsehen zu müssen. Von wem geht dieser Frieden aus? Vom Messias, dem König, den Gott über sein Land Israel einsetzen wird.

Eine Nation, die leidet und ausgeplündert wird, bekommt einen Herrscher, der Frieden schafft. Seine Macht wird durch Recht und Gerechtigkeit gestützt. Recht heißt, dass Gottes Gebote gelten: nicht stehlen, nicht morden, nicht die Ehe brechen usw. Gerechtigkeit meint, dass die Menschen auch nach Gottes Geboten leben. Wenn der Messias als der Friedefürst regiert, bricht eine völlig neue Zeit an. Nicht etwa Stillstand, sondern Geschäftigkeit. Du gehst deiner Arbeit nach und du genießt den Erfolg deines Schaffens. Das Gebot „*Du sollst nicht stehlen!*“ gilt und wird auch befolgt. Fahrradschlösser oder Überwachungskameras sind überflüssig. Versicherungsbeiträge sind im Sinkflug. Wenn keiner klaut, keiner rast, keiner Feuer legt, werden Polizei und Versicherung beinahe überflüssig. Kaum vorstellbar, was dann alles möglich wäre!

Endgültigen Frieden gibt es erst in der Neuschöpfung

Denken wir einmal an das Buch der Offenbarung. Dort wird in Gottes neuer Schöpfung die völlig neue Stadt Jerusalem beschrieben. Gott wohnt bei den Menschen (21,3). Das erinnert an den Garten Eden. Gott ging im Garten Eden bei Adam und Eva sozusagen spazieren. Als Israel aus Ägypten zog, wohnte Gott in der Stiftshütte mitten unter seinem Volk. In beiden Fällen hat die Sünde dieses Miteinander von Gott und Mensch zerstört. Erst wieder in Gottes jenseitiger Welt wird sein Frieden das Leben völlig ungetrübt gelingen lassen. Kein Tod, keine Trauer, kein Schmerz, kein Geschrei mehr. Die Stadttore bleiben offen, ungehindert kommen die Bewohner der neuen Erde zu Gott. Von Gottes Thron geht ein „*Strom von Wasser des Lebens*“ aus (22,1). Wiederum kommen die Völker nach Jerusalem, um Gott anzubeten (21,24). Gottes neue Welt bedeutet nicht Stillstand, sondern ist ein fröhliches Geben und Nehmen. Keiner wird übers Ohr gehauen. Gottes Friede meint Gestalten, grenzenloses Gelingen, Leben ohne Leid.

Das Kreuz bietet mehr als Waffenstillstand

Gehen wir noch einmal zurück zu Jesaja. Die Stammesgebiete Sebulon und Naftali gehörten in der Zeit von Jesus zu Galiläa. In dieser Gegend, in der die Menschen zu alttestamentlicher Zeit zuerst den schmerzlichen Niedergang ihres Landes erlebten, begann Jesus, der Friedefürst, an die Öffentlichkeit zu treten. Das änderte zunächst wenig an der römischen Fremdherrschaft und der ganzen Bandbreite von alltäglichen Schwierigkeiten. Was nützt der Friedefürst, wenn sich zunächst die äußeren Umstände gar nicht ändern? Wir lesen in Johannes 14,27: „*Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.*“ – Der Herr hat mit seinen Jüngern das Passah gefeiert, der Abend klingt noch aus. Gethsemane und Golgatha stehen unmittelbar bevor. Noch einmal macht Jesus seinen Jüngern klar, dass er sie verlassen wird. Eine unmögliche Vorstellung für sie! Dabei hat Jesus keineswegs vor, seine verunsicherten Jünger allein zu lassen. Er wird ihnen den Heiligen Geist schicken und er hinterlässt ihnen seinen Frieden. Jesus Christus

wird jetzt seinen Weg an das Kreuz antreten. Mit seinem eigenen Leben wird er für unsere Sünden bezahlen. Er nimmt Gottes Zorn auf sich. Er bewirkt eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nämlich dass der schuldlose Gottessohn für meine Sünden bezahlt und ich frei ausgehe. Das ist der Frieden von Jesus: Meine Sündenrechnung ist bei Gott beglichen. Habe ich dieses Angebot im Glauben angenommen, bekomme ich Frieden mit Gott (siehe Römer 5,1). Das ist viel mehr als nur der Waffenstillstand, der seit Noah gilt. Der ganze Himmel jubelt, wenn einer seine Sünde zu Gott bringt und um Vergebung bittet. Die Sünde hat ihre Macht verloren.

Jesus betont: Meinen Frieden gebe ich euch. Er grenzt seinen Frieden von anderen Vorstellungen ab. Stellen wir uns die Situation von Jesus vor. Judas verrät ihn gerade, die Juden werden ihn festnehmen, verurteilen und hinrichten. Grausame Stunden stehen dem Herrn bevor. Die Umstände sind erdrückend, aber der Herr bleibt still und behält den Überblick. Das ist sein Frieden. Ruhe und Ordnung in der eigenen Gedankenwelt, auch wenn rundherum alle toben. Viele Menschen träumen davon, auch an verrückten Tagen innerlich ruhig bleiben zu können. Sie träumen davon, weil sie merken, dass genau das ihnen fehlt. Bei Jesus kann jeder diesen Frieden bekommen. Kein Wunder, dass er wenig später mahnt: Bleibt in mir! (Johannes 15,4) Solange ich beim Herrn bin, kann ich seinen tiefen Frieden haben, auch wenn um mich herum alles drunter und drüber geht.

Ergebnis: Frieden bekommt der Mensch allein von Gott

Der umfassende Frieden, der unsere innere und auch unsere äußere Welt betrifft, ist verloren gegangen und wird erst in Gottes neuer Welt wiederhergestellt werden. Gott will eigentlich Frieden. Aber die Sünde hat unser Denken und Tun verdorben, wir stehen unter Gottes Zorn. Die Sünde ist der Keil zwischen Gott und Mensch. Weil die Beziehung zwischen beiden fehlt, leiden auch die Beziehungen unter den Menschen. Jesus Christus ist der Friedefürst. Er löst unser grundsätzliches Problem: Er bezahlt mit seinem Leben für unsere Sünden und zieht den trennenden Keil für alle heraus, die dieses Angebot annehmen. Ich kann Frieden mit Gott haben, auch in einer friedlosen Welt. Das macht es möglich, auch Frieden mit meinen Nachbarn zu suchen. Denn wir haben einen Gott des Friedens.



Thomas Riedel ist
Lehrer und Hausleiter
der Bibelschule
Burgstädt.

